

Das Zazaki¹

*Mesut Keskin*²

Abkürzungen und Symbole:

<: entstanden aus
>: entwickelt zu
*: Rekonstruktion
<>: orthographische Wiedergabe³
//: Transkriptionsschrift
[]: IPA Wiedergabe
NP: Neupersisch
Miran.: Mittelperanisch
Zaz.: Zazaki

Sprache und ihre Sprecher/innen

Zazaki ist die Sprache von schätzungsweise 4 – 6 Millionen Menschen, die hauptsächlich im Osten Anatoliens, an den Anfangsläufen des Euphrat und Tigris beheimatet sind. Eine bedeutende Zahl der Sprecher findet sich vor allem in den Türkeiemetropolen Istanbul, Ankara, Izmir und Mersin, des Weiteren in europäischen Ländern wie Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Österreich, der Schweiz und Schweden. Es ist wahrscheinlich die einzige Sprache, die nicht außerhalb der türkischen Landesgrenzen beheimatet ist.⁴ Es ist nach dem Türkischen und Kurdischen die drittgrößte Sprache der Türkei.

Geografisch zeigt sich das Zaza-Sprachgebiet relativ kompakt. Am häufigsten wird sie im Zentralgebiet von Dersim (Tunceli), Bingöl, Elazığ, im Osten Erzincans und Norden Diyarbakirs gesprochen. Im Gebiet des Ostens von Sivas, bekannt als Koçgiri und Karabel, wird Zazaki in den Bezirken von Kangal, Zara, Ulaş, İmranlı, Divriği, Hafik und zu Tokat gehörenden Almus, weiterhin in Kelkit und Şiran zu Gümüşhane, Varto zu Muş, Hınıs, Tekman, Çat und Aşkale zu Erzurum, zu Adıyaman gehörenden Gerger, Siverek zu Urfa, Pötürge und Arapkir zu Malatya gesprochen. Des Weiteren befinden sich in den Enklaven von Baykan (Siirt), Mutki (Bitlis), Sarız (Kayseri), Aksaray, Selim (Kars) und zu Ardahan gehörende Göle ebenfalls Zazas. Die benachbarten Sprachen dieser Siedlungsgebiete sind überwiegend Kurdisch⁵ (Kurmancî) und Türkisch. Früher wurde fast im ganzen Sprachgebiet auch Armenisch, teilweise auch Syrisch gesprochen.

Religion

Die Zazas bestehen etwa zur Hälfte aus sunnitischen Moslems, die andere Hälfte aus Aleviten. In den Gebieten von Koçgiri, Dersim, Erzincan, Nord-Bingöl, Varto, Hınıs, Tekman, Çat, Sarız, Göle und Selim gehören sie dem alevitischen Glauben, in den zentral und südlich gelegenen Gebieten

¹ Das Original dieses Artikels ist erschienen in *Herkesin Bildiği Şır: Dersim - Tarih, Toplum, Ekonomi, Dil ve Kültür* (Mai 2010, İstanbul, İletişim Yayınları, Hrsg.: Şükrü Aslan). Vom Autor aus dem Türkischen übersetzt und ergänzt. Eigennamen und Bezeichnungen sind in männlicher Form aufgeführt, um das Lesen nicht zu erschweren, wobei beide Geschlechter gemeint sind. Ein besonderer Dank gilt an Dilek Azbak und Susanne Schmidt für ihre Verbesserungsvorschläge und Kritik.

² Magister Artium (M.A.), Frankfurt Johann-Wolfgang-von-Goethe Universität, Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft.

³ Die orthographische Wiedergabe folgt Jacobson (1993 und 2001).

⁴ Über die Zaza-Siedlungsgebiete in Batumi (Georgien) oder Dschambul (Kazachstan) liegen keine ausreichenden Belege vor

⁵ Mit *Kurdisch* ist hier der Iranistik entsprechend das Sprachkomplex *Kurmancî*, *Soranî* und Südkurdisch *Kalhorî*, *Kermanshahî* gemeint.

dem sunnitischen Glauben an. Die sunnitischen Zazas aus den geografisch zentralen Gebieten Elazığ, Bingöl-Zentrum, Genç, Solhan, des Weiteren Hani, Kulp, Lice, Ergani, Dicle, Eğil, Silvan, Hazro zu Diyarbakır, sowie Mutki und Baykan gehören der schafiiitischen, ein Teil von Maden zu Elazığ, die aus Çermik, Çüngüş, Gerger und Aksaray der hanafitischen Schule des Sunnitentums an. Besonders unter den alevitischen Zazas sind viele Elemente und Bräuche aus der Naturreligion und Kultur der Region wie der Wallfahrtsstätten- und Engelskult bewahrt und mit dem neuen Glauben vermischt. Die Stammesstrukturen haben in den letzten Jahrzehnten ihre Bedeutung deutlich verloren.

In Gerger finden sich Zaza-sprachige assyrische Dörfer christlichen Glaubens und in Dersim sind vereinzelt auch armenischstämmige Familien anzutreffen.

Ethnizität

Während das Zazaki relativ gut erforscht ist, lässt sich dasselbe über den ethnologischen Aspekt nicht sagen. Der Ethnologe Peter Alford Andrews ordnet in seinem Buch *Ethnic Groups in the Republic of Turkey* (1989) die Zazas als eine eigenständige ethnische Gruppe unterteilt in *alevitische* und *sunnitische Zazas* ein.

In vielen Quellen werden Zazas den Kurden, in einigen anderen den Türken zugeordnet. Es gibt jedoch auch weitere Doktor- und Abschlussarbeiten sowie Artikel, in denen die Zazas als eigenständige ethnische Gruppe angegeben werden: Kazım Aktaş (1999), Kahraman Gündüzkanat (1997), Selahattin Tahta (2002), Hülya Taşçı (2006) und Gülsün Fırat (2010: 139).

Die Eigen- und Sprachbezeichnungen der Zazas variieren regional. Sie sind stärker konfessionell oder ethnisch als national geprägt. Während sich die Sprecher in der Region Koçgiri und Karabel generell als *Zaza*, ihre Sprache als *Zazaki* bezeichnen, so findet sich in der älteren Generation auch die Bezeichnung *Ma* „wir“ und *Zonê Ma* „unsere Sprache“. In Dersim (im heutigen Sinne Tunceli, Mamekiye), Erzincan und Bingöl-Yayladere und -Yedisu bezeichnen sich die alevitischen Zazas als *Kırmanc*, ihre Sprache als *Kırmancki*, unter der älteren Generation ist auch *Dimilki* bekannt, sie bezeichnen die sunnitischen Zazas der Nachbargebiete als *Zaza*, die sunnitischen Kurden als *Khurr*, die alevitischen Kurden als *Kirdas*, das Kurdische als *Kirdaski*⁶. Die alevitischen Kurden in Dersim bezeichnen die alevitischen Zazas als *Lacek* (wörtl. „Junge“) oder *Dêsman* „Dersimer“, ihre Sprache als *Dêsımki* „Dersimisch“ oder *Dimili*. In den Gebieten Kiğı, Adaklı und Karlıova zu Bingöl, sowie Varto, Hınıs und Tekman hingegen bezeichnen sich die alevitischen Zazas als *Şarê Ma* „unser Volk“ oder *Elewi* „Alevit“, ihre Sprache als *Zonê Ma*, die sunnitisch-kurdischen Nachbarn (manchmal auch Sunniten generell) als *Khurmanc*, die sunnitischen Zazas als *Zaza* oder *Dilmıc*. In Varto/Hınıs bezeichnen die Kurden das Zazaki nach den Zaza-Stammesnamen *Loli* oder *Çareki*. Die Eigenbezeichnungen der alevitischen Zaza wären am besten mit „alevitischer Zaza“ oder „Alevit“ zu übersetzen, zumal auch die ältere Generation im Türkischen sich als Angehörige des „alevitisches Volkes“ ausgibt. Von politischen Bewegungen beeinflusste, insbesondere unter der jüngeren Generation existieren zum Teil polarisierende Identifizierungen wie „Zaza, Kurde, Türke, Alevit, Dersimer“. In Dersim und Erzincan wird die Bezeichnung *Tırk* primär für sunnitische Türken, sekundär auch für alle Sunniten gebraucht.⁷

Fast alle schafiiitischen Zazas bezeichnen sich als *Zaza* und ihre Sprache als *Zazaki*, in den Gebieten Palu, Bingöl oder Dicle (Piran) existiert wenn auch vereinzelt, parallel die Bezeichnung *Kird* in Selbstreferenz. In Mutki und Baykan ist *Dimili* gängig. Ihre kurdischen Nachbarn

⁶ S. hierzu Cemal Taş (2007: 10): Roê Kırmancıye (Aus dem Munde von Hesên Aliyê Sey Kemalî).

⁷ Die im türkischen Sprachgebrauch unter den alevitischen Zazas für das Zazaki teilweise verwendeten Bezeichnungen *Dersimce* (‘Dersimisch’), oder *Alevice* (‘Alevitisch’) werden in der Sprachwissenschaft und auch im allgemeinen Sprachgebrauch nicht bevorzugt, da nicht alle Dersimer oder Aleviten Zazaki sprechen, das Zazaki auch außerhalb Dersims oder der alevitischen Gebiete gesprochen wird.

bezeichnen sie als *Kurmanc* ~ *Kuurmonc* oder *Kirdasi*. Die Zazas der hanafitischen Schule bezeichnen sich überwiegend als *Dimili*, örtlich auch als *Zaza* und ihre kurdischen Nachbarn als *Kirdasi*. Unter den Sunniten, besonders unter der Altersspanne der 60-70-Jährigen, verwendet man das Ethnonym *Zaza* oder *Dimili* im nationalen oder ethnischen Sinne.

Die ersten Spuren der Bezeichnung *Zaza*, wenn auch nur geografisch, führen zu den altpersischen Behistun-Inschriften des Perserkönigs Darius (5. Jh. v. Chr., etwa 520), in denen das Gebiet des oberen Euphrat als „Zāzāna“ bezeichnet wird. Eine der zahlreichen Quellen, wo der Name *Zaza* anzutreffen ist, ist der „Stammbaum des Kureyschan-Stamms“ (ein Priesterstamm der Zaza) datiert auf das Jahr 1329/30 (730 h.). Im Dokument, in der einige *Zaza*-Stammesnamen aufgezählt werden, lautet im arabischen Text die Eintragung eines *ṭālib* (alevitischer Laie), Angehöriger des Zāzā-Stammes: (*ṭālib Mullā Banī min qabila Zāzā طالب ملا بنی من قبيلة زازا* „Der Laie Mollā Banī vom Stamme Zāzā“)⁸.

Der Name *Dimili* ist einigen Iranisten und Historikern zufolge auf das Gebiet Dailam im Norden Irans zurückzuführen, woher laut Theorie die Zazas stammen sollen.⁹ Im Armenischen werden die Zazas als *Dmik* bezeichnet. Über die Bezeichnung *Kurmanc* gibt es keine wissenschaftlich ausreichend überzeugende Quellen. Sie ist etymologisch auf die Eigenbezeichnung der Nord-Kurden *Kurmanc*¹⁰, im Sinne von „landlos, Landarbeiter“ zurückzuführen¹¹.

Auch wenn die Bezeichnung *Kird* auf dasselbe Wort *Kurd* hindeutet, gebrauchen es die als Eigenbezeichnung verwendenden Zazas nur für sich, während sie die Kurden als *Kurmanc* oder *Kirdasi* bezeichnen. Neben *Dmik* wird auch im Armenischen für die Zazas in einigen Quellen die Bezeichnung *Zaza-K'rder*¹² benutzt, womit sie auch in Verbindung gebracht werden könnte.

Die Stellung des Zazaki innerhalb den iranischen Sprachen

Das Zazaki ist innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie, als eine nordwestiranische Sprache der iranischen Sprachgruppe des indoiranischen Zweigs eingeordnet. Nach LeCoq und Gippert sind die iranischen Sprachen wie folgt klassifiziert:¹³

NORDWESTIRANISCH:

Hyrkanische Gruppe: Balōči, Sangesari, Gorani, Zazaki

Karmanische Gruppe: Kurdisch, Sīvandī

Medo-Kaspische Gruppe: Gīlakī, Māzandarāni, Sorcheī, Semnāni, Tāleši, Āsarī¹⁴

⁸ Selcan (2001: 2).

⁹ Die Dailam-Abstammungstheorie wurde zuerst vom armenischen Autor Antranig in seinem Werk *Dersim* (1909) als These aufgestellt, später findet sie Unterstützung vom Iranisten F.C. Andreas.

¹⁰ Es ist möglich, dass bei benachbarten, miteinander verwandten oder nichtverwandten Volksgruppen Ethnonyma gleichen Ursprungs als Eigenbezeichnungen gebraucht werden. Z.B. geht die Eigenbezeichnung *Srb* des südslawischen Volks der Serben mit der Eigenbezeichnung *Serb* der westslawischen Sorben auf denselben Ursprung zurück. Der Name *Srb* bedeutete ursprünglich „Stammes- oder Sippenverwandter, Verbündeter“. Ein anderes Beispiel wäre der Name für die hier erwähnte iranische Sprache *Asari* (Āzarī), der auch für die oghusische Turksprache benutzt wird, wobei das Wort selbst auf die Bedeutung „Feuer“ zurückgeht, die Bezeichnung geografischen Ursprungs ist.

¹¹ In *Dersim* bezeichneten die Priesterstämme die Laien oder auch die Lehnherren die Landlosen als *Kurmanc*.

¹² S. hierzu Asatrian/Gevorgian (1988: 500): „The Armenians call the Zāzā *dmik* or *zaza-k'rder*. In latter case, the second part of the composite name, *k'rder* (Kurds), denotes social status or mode of life rather than nationality. Thus, the same Armenian authors who use the term *zaza-k'rder* in fact are distinguishing the Zāzā from the original Kurds.“

¹³ http://zazaki.de/turkce/irani_diller_gippertlecoq.htm (Januar 2010)

¹⁴ Mit Āsarī (Harzandi) ist die iranische Sprache gemeint. Sie hat Varietäten wie *Kaǰalī*, *Hazārrudī*, *Tākestānī*, *Čālī*, *Sagzābādī*, *Eštehārdī*.

SÜDWESTIRANISCH:

Persisch, Tadschikisch, Tātī, Dialekte von Fārs

Die besonders in Deutschland vorgenommenen Forschungen ermöglichen es, zu bestimmten Resultaten über die historische Stellung des Zazaki innerhalb der etwa vierzig Sprachen umfassenden neuiranischen Gruppe zu gelangen. Das schriftlich überlieferte Altindische (Veda und Sanskrit), das Avesta und das Altpersische der altiranischen Ära, das Parthische, Mittelpersische und Soghdische der mitteliranischen Ära stützen diese als Sprachen mit reichem Korpus. Das Zazaki steht sprachhistorisch dem Parthischen (3. Jh. v. – 3. Jh. n. Chr.) nahe, besitzt jedoch einige archaische Aspekte.¹⁵ Trotz einiger konservativer Eigenschaften kann es nicht direkt auf die altiranische Sprache Avestisch zurückgeführt werden. Die heutigen iranischen Sprachen waren vor etwa viertausend Jahren Dialekte des Uirranischen, zwischen denen möglicherweise auch Verständigung möglich war. Auch das Vedische als das Altindische glich in der Grammatik zu 80% dem Avestischen.

Sprachgenetisch ist das Zazaki unter den neuiranischen Sprachen mit dem zur hyrkanischen Gruppe Balōčī, Gorani, Sangesarī und dem Kaspischen gehörende Gruppe Mazandarānī, Āzari, Semnānī, Tālešī und Gīlakī am nächsten verwandt. Die lauthistorische und morphologische Nähe zu diesen Sprachen spricht für die Dailam-Theorie bzw. die Abstammung des Zazaki aus dem Norden Irans¹⁶.

Im Lexikon wurde das Zazaki von den verwandten und mit ihm in direktem Kontakt stehenden Sprachen Kurdisch und Persisch beeinflusst. Nach der Islamisierungsperiode wurde der Wortschatz auch mit vielen Arabischen Lehnwörtern durchsetzt, durch die nachbarschaftlichen Beziehungen auch besonders durch das Armenische¹⁷ und, wenn auch nur gering, durch das Syrische beeinflusst. Außerdem finden sich begrenzt Lehnwörter aus dem Griechischen, Lateinischen, Georgischen und Lasischen.¹⁸

Auch wenn das Zazaki vor nicht allzu langer Zeit für die Forschung entdeckt und auch verschriftlicht wurde, wurde es in den letzten hundert Jahren relativ gut erforscht. In einigen osmanischen und armenischen Quellen wird die Existenz einer Zaza-Sprache erwähnt, die ersten Aufzeichnungen erfolgten jedoch erst in den Jahren 1857/58 durch den Iranisten Peter I. Lerch. In seinem Werk *Forschungen über die Kurden und die Iranischen Nordchaldäer*, das über 40 Seiten Texte bzw. Einzelsätze mit deutscher Übersetzung enthält, gibt er einen ersten, für seine Zeit guten, sprachwissenschaftlichen Überblick über eine Mundart aus Bingöl, die er von einem osmanischen Kriegsgefangenen des Russisch-Osmanischen Krimkrieges aufgezeichnet hatte. Auch wenn Lerch, ohne einen Grund dafür zu nennen, das Zazaki als kurdischen Dialekt auffasste, fiel ihm bereits auf: „Das Zaza blieb dem Kurmančī bis auf einzelne Wörter unverständlich“ (Bd. I, S. XXII). Einige Jahre danach (1864) widmete Friedrich Müller, basierend auf Lerchs gesammelten Texten, der historischen Lautlehre und Grammatik des Zazaki einen Aufsatz von 18 Seiten. Etwa 40 Jahre später (1903) erschienen zwei weitere Erzählungen von 5 Seiten sowie vier kurze Anekdoten und mehrere hundert Einzelsätze auf Zazaki, die der „Volontär einer

¹⁵ Gippert (1996: 153).

¹⁶ Gippert meint hierzu in seinem Aufsatz (2007/2008: 103, Fn. 87): „Die bei Henning (1954, 175/475 nach Hadank und Minorsky) angesprochene Frage einer Herkunft der Zazaki-Sprachgemeinschaft aus Dailam bedarf im Lichte dieser Überlegungen einer neuerlichen, eigenständigen Untersuchung. Einstweilen sei darauf hingewiesen, dass das Zazaki-Sprachgebiet exakt an der Westgrenze des antiken Partherreichs lokalisiert ist, was sicher nicht gegen die Annahme einer kontinuierlichen Besiedlung durch nordwestiranische Stämme spricht.“

¹⁷ Es sollte auch erwähnt werden, dass das Armenische erhebliches parthisches und mittelpersisches Superstrat besitzt.

¹⁸ S. Keskin (2007: 2).

Ausgrabungsexpedition“ des deutschen Orientkomitees Albert von Le Coq zwei Jahre zuvor in Damaskus aufgezeichnet hatte.¹⁹

Etwa zur selben Zeit (1906) sammelte Oskar Mann Texte in Ostanatolien, die die bis dahin umfangreichste Sammlung von Zazaki-Texten darstellen (einschl. deutscher Übersetzung ca. 91 S., 5 Mundarten) und von Hadank 1932 aus dem Nachlass Manns unter dem Titel *Mundarten der Zâzâ – Hauptsächlich aus Siverek und Kor* (Mann 1932) veröffentlicht wurden. Hadank lieferte als erster eine grammatikalische Beschreibung der einzelnen Mundarten, die „dem Leser das grammatikalische Verständnis der Texte ... erleichtern“ soll (S. VIII). Diese Veröffentlichung ist für damalige Verhältnisse und den Forschungsstand dieser Zeit eine unverzichtbare Quelle für die Dialektologie und die Erforschung des Zazaki. Es sei auch vermerkt, dass Oskar Mann 1909 als erster das Zazaki eine eigenständige Sprache nannte²⁰, und nicht wie bis dahin üblich einen kurdischen Dialekt. Die eigenständige Position des Zazaki wird bei Mann/Hadank (1932) auf den Seiten 18-23 durch einen Vergleich der Lautentwicklungen mit dem Kurdischen und anderen iranischen Sprachen dargestellt.

Über 50 Jahre später (1985) verfasste der amerikanische Linguist Terry Lynn Todd die erste nach Methoden der modernen Sprachwissenschaft verfasste Grammatik des Zazaki, *A Grammar of Dimili (Also known as Zaza)*, die auf selbst gesammeltem Sprachmaterial aus Çermik beruht.

Seit den 90er Jahren wurden die Forschungen über das Zazaki vertieft, es erschienen auch einzelne Aufsätze über Einzelthemen wie historische Phonologie (Cabolov 1985), Negation (Sandonato 1994), Ezafeverbindungen (MacKenzie 1995), eine allgemeine grammatische Übersicht (Asatrian 1996, Asatrian/Gevorgian 1988, Asatrian/Vahman 1990, Blau 1989, Kausen 2006), Abhandlungen über die Stellung des Zazaki innerhalb der iranischen Sprachen (Paul 1998b) sowie seine schriftliche (Selcan 1998b) und historische Entwicklung (Gippert 1996 und 2008), Etymologie (Bläsing 1995, 1997; Schwartz 2008), Rechtschreibung und Lesefibel (Jacobson 1993 und 1997), Codeswitching und Bilingualität (Temizbaş 1999, Werner 2006), Partikel (Arslan 2007) und Dialektologie (Keskin 2008). Zwei bedeutende Werke sind die Dissertationen von Ludwig Paul (1998a) und Zülfü Selcan (1998a). Pauls Werk besteht aus vier Teilen, von denen Teil I ausführlich die Grammatik des Dialekts von Siverek anhand des Idiolekts von Koyo Berz darstellt, Teil II als Versuch einer Dialektologie im Überblick eine Reihe anderer Dialekte beschreibt, Teil III zu den jeweils beschriebenen Dialekten und Mundarten eine oder mehrere Texte beinhaltet und Teil IV diesen Texten ein Wörterverzeichnis Zazaki-Deutsch, Deutsch-Zazaki zur Seite stellt. Selcans *Grammatik der Zaza-Sprache* gibt eine ausführliche Beschreibung (über 600 Seiten) der hauptsächlich in Dersim Zentrum (Tunceli) gesprochenen Mundart u.a. mit reichhaltigen Literaturangaben.

Obwohl in der Iranistik die Stellung des Zazaki seit einem Jahrhundert insoweit als eine eigenständige Sprache begründet ist, existiert darüber besonders in türkischen Quellen, in den Medien und der Politik –wenn auch inzwischen mit abnehmender Tendenz- ein Status quo. Dies sind Ansichten, dass das Zazaki ein kurdischer Dialekt sei, die auf Vorurteilen, Wissens- und Quellenlücken oder politischen Motivationen und Bevormundungen beruhen. Jedoch gibt es dafür bisher keine linguistischen Beweise. Die Nähe Zazakis zum Persischen und Kurdischen rührt nicht daher, dass es ein Dialekt oder eine Subgruppe dieser Sprachen ist, sondern daher, dass es sich hier um verwandte Sprachen innerhalb derselben Sprachgruppe handelt. Dasselbe gilt auch für die Ansicht, dass das Kurdische ein Dialekt des Persischen sei. Wie auch Karl Hadank (1938: 5) zu

¹⁹ Der Iranologe F.C. Andreas erwähnt in einem persönlichen Brief vom 7.7.1909 an seinen Kollegen (vermutlich an Emil Sieg), bezüglich Lecoqs Aufzeichnungen und Texte, dass das Zazaki nicht zum Kurdischen gehört. S. hierzu: <http://titus.uni-frankfurt.de/personal/galeria/andreas.htm> (Februar 2011).

²⁰ „Diese beiden, fälschlich für Kurdisch gehaltenen Mundarten...“ (d.h. Görānī und Zazaki), in: Mann (1909: XXIII).

Sprache bringt, ist Persisch „... nur eine Sprache neben einer Anzahl anderer iranischer Sprachen, nicht etwa die Mutter aller.“ Es ist bekannt, dass O. Mann, K. Hadank, D.N. MacKenzie, L. Paul auch Forschungen über das Kurdische betrieben haben.

Unterschiede zwischen dem Zazaki, Kurdischen und Persischen

Die Klassifizierung der iranischen Sprachen erfolgt diachron, weniger synchron. In erster Linie werden die Sprachen anhand der Verwendung von Isoglossen, die die lauthistorische Entwicklung bestimmter Laute darlegen, voneinander unterschieden, des Weiteren in morphologischer und lexikalischer Hinsicht. So unterscheidet sich das Zazaki vom Persischen und Kurdischen, als die bekanntesten verwandten Sprachen, sprachhistorisch beispielsweise in folgenden Punkten:

Altiranisch	Zazaki	Kurdisch	Neupersisch	
*xv- *xvāhar- xvan-	wae wendene / wan-	xweh xwendin / xwîn-	x ^w āhar خواهر x ^w āndan خواندن / x ^w ān-	Schwester lesen
v-	vāta-	ba	bād باد	Wind
x-	xara-	her	xar خر	Esel
-θr-	θri-	hirê	se سه	3
z-	zānā-	zan-	dān- دان	wissen
-j-	*jani-	ceniye	zan زن	Frau
-č-	*rauča-	roc	rūz روز	Sonne, Tag

L. Paul, Agnes Korn (2005) ve J. Gippert (2007/2008) klassifizieren die Leitisoglossen nach der lauthistorischen Entwicklung bestimmter Konsonanten. Die Beispiele der obigen Tabelle sind aus der unteren von L. Paul übernommen²¹:

IE	Pth.	Gör.	Āz.	Zaz.	Tal.	Semn.	Casp.	CD	Bal.	Kd.	Pers.
*k/*g	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	h/d
*k(u)pal	-ž-	-ž-	-ž-	-j-	-ž-	jž	-j-	jž,z	-j-	-ž-	-z-
*g(u)(h)pal	ž	ž	ž(y-)	j	ž	jž	j(z-)	jž,z	j	ž	z
*kw ²⁹	?	sip	isb	esp	asb	esp	s	esb	?	s	s
*tr/*tl	hr	(ya)r	(h)r	(hī)r	h(*r) ³⁰	(h)r	r	r	s	s	s
*d(h)w	b	b	b	b	b	b	b	b	d(?)	d	d
(OIr.) *rd/*rz	r(ð)/rz	l,t/rz	r/rz	ī/rz	r/rz	l/l(rz)	l/l	l/l(rz)	l/l(?)	l/l	l/l
*sw	wx	w	h	w	h	x(u)	x(u)	x(u),f	v	x(w)	x(u)
*tw	f	u	u	w	h	h	h	h(u)	h	h	h
*y-	y-	y-	y-	j-	j-	j-	j-	j-(y-)	j-	j-	j-

²¹ Paul (1998b: 170). Zaz.: Zazaki, Kd.: Kurdisch, Pers: Persisch. (oder s. <http://zazaki.de/englisch/articles/Paul-1998-Zaza.pdf>). Diese Tabelle wurde von Agnes Korn neu konzipiert. S. hierzu Jahani/Korn (2003: 49-60) oder <http://titus.uni-frankfurt.de/personal/agnes/upsala00.pdf>.

Auch synchron gibt es zwischen dem Zazaki, dem Kurdischen und dem Persischen wichtige Unterschiede in der Nominal- und Verbalmorphologie. Beispielsweise bei der Verbkonjugation die Prä- bzw. Suffixe der Präsensbildung, Personalendungen, des Weiteren die verschiedenen Prä- und Postpositionen, Personalpronomen oder im Gegensatz zum Kurmanci das ausgeprägtere Genusystem beim Verb und Nomen (Adjektivattribut) im Zazaki. Eine der zahlreichen Gemeinsamkeiten des Zazaki mit den Kaspischen Sprachen ist die suffigierte Präsensbildung mit *-en-*, das auf das altindoiran. Partizip Präsens Aktivsuffix *-ant-* zurückgeht. z. Bsp.:

Zaz. *vên-en-* „sehen“ (Präsensstamm), *Āzarī vin-n-*, *Tälešī vin-d-*

Ferner wird beim Substantiv im Casus Rectus (2. Fall) wie auch im Gorani, Sangesarī und *Āzarī* das Genus unterschieden, z. Bsp.: „Esel : Eselin“

Zaz. *her* : *here*

Āz. (Kaǰalī) und Semnānī *xar* : *xára*

Gor. *har* : *māhára*

Das unbetonte *-e* (Zaz.) < *-a* < ist wahrscheinlich auf das altiranische Femininsuffix *-ā* zurückzuführen²².

Außerdem besitzt das Zazaki im Präsens zusätzlich zum Indikativ noch einen Konjunktivstamm, der auf die alt- und mitteliranische Verbwurzel zurückgeht: *O vano* „er sagt“, *o ke vaco* „wenn er sagen würde“ < Urindoiran. *vač-*. Vgl. Kurm. *Ew di-bêj-e* : *ew ku bêj-e* und NP *û mî-gû-yad* : *û ke begûyad*.

Das Zazaki besitzt zudem noch ein in sich geschlossenes Dialektkontinuum, was ebenfalls für eine sprachliche Eigenständigkeit spricht.

Die Konjugation und Personalendungen lauten im Präsens, Präteritum und Perfekt Indikativ, sowie im Konjunktiv und Imperativ wie folgt (am Beispiel des Verbs *vinderdene* „stehenbleiben“)²³:

Person	Präsens	Präteritum	Perfekt	Präs. Konjunktiv	Imperativ
1. Singular	ez vînden-an	ez vînderd-an	ez vînderd-an	ez vînder-i	
2. Sg. m. f.	tî vînden-ê tî vînden-ay	tî vînderd-i tî vînderd-ay	tî vînderd-ê tî vînderd-ay	tî ke vînder-ê	vînd-e!
3. Sg. m. f.	o vînden-o a vînden-a	o vînderd a vînderd-e	o vînderd-o a vînderd-a	o/a ke vînder-o	
1. Plural	ma vînden-ime	ma vînderd-ime	ma vînderd-ime	vînder-ime	
2. Pl.	şîma vînden-ê	şîma vînderd-i	şîma vînderd-ê	şîma ke vînder-ê	vînder-ên!
3. Pl.	ê vînden-ê	ê vînderd-i	ê vînderd-ê	ê ke vînder-ê	

Die Dialekte des Zazaki

Das Zazaki lässt sich als eine Sprache mit drei Hauptdialekten klassifizieren²⁴: Nord-, Zentral- und Südzazaki. Diese Unterteilung deckt sich nicht nur in der Phonologie, Morphologie und Lexikologie, die Varietäten spiegeln sich, wenn auch mit Ausnahmen, in der Religion wieder: Während das Nordzazaki von Aleviten gesprochen wird, sprechen den Zentralsdialekt fast nur

²² Gippert (2008: 90).

²³ Es wurde jeweils die archaischste, noch in den Mundarten bestehende Variante ausgewählt.

²⁴ Zülfi Selcan (1998b: 123) unterteilt das Zazaki in 2 Hauptdialekte (Nord und Süd).

Zazas, die der schafiitischen Rechtsschule angehören, der Süddialekt wird hauptsächlich von hanafitischen Zazas gesprochen. Ferner gibt es noch Übergangs- und Randdialekte von Mutki, Kulp, Baykan und Aksaray, die dialektal zwischen dem Zentral- und Südzazaki liegen.²⁵ Das Südzazaki und die Übergangsdialekte gelten synchron betrachtet als archaisch. Auch die Mundarten von Lice, Kulp des Zentraldialekts sowie die von Bingöl-Adaklı, Varto, in mancher Hinsicht die von Hozat, Ovacık und Almus-Hafik des Nordzazaki verhalten sich konservativ. Generell gilt, dass konservativeren Mundarten eher gegenseitig verständlich sind. Für Muttersprachler, die des Zazaki sehr gut mächtig sind und einige andere Mundarten mehr oder weniger gut kennen, ist eine Verständigung mit Sprechern anderer Dialekten soweit möglich. Nach der Gewöhnung an die Unterschiede zwischen den Dialekten wäre bei der Kommunikation die größte Schwierigkeit überwunden.

Seit der Verschriftlichung des Zazaki hat sich die Tradition der Niederschrift der jeweiligen regionalen Mundarten bis heute erhalten, so dass für diese Sprache bis heute keine dialektübergreifende Schriftsprache existiert und keine der Mundarten eine umfassende Verbreitung gefunden hat, andererseits aber werden auf diese Weise die Mundarten besser erhalten. Die meisten Mundarten aller Dialekte wurden schriftlich erfasst. In C.M. Jacobsons Lesefibel *Zazaca Okuma Yazma El Kitabı* wurden zwei getrennte Abschnitte für das Nord- und Südzazaki erstellt. Die meisten verschriftlichten Mundarten des Nordzazaki sind Ost-Dersim, Pülümür-Erzincan und Varto, teilweise auch West-Dersim (Hozat-Ovacık). Im Zentralzazaki hat die Palu-Bingöl-Mundart die Führungsposition, daneben auch Solhan, Hani, Dicle und Lice. Für die Siverek-Çermik-Mundarten des Südzazaki gibt es auch reichlich Aufzeichnungen und Werke. Die Mundarten von Mutki und Aksaray sowie Sarız, Ergani, Kulp, Eğil hingegen sind kaum verschriftlicht.

²⁵ Paul (1998b: 213) und Keskin (2008: 30).

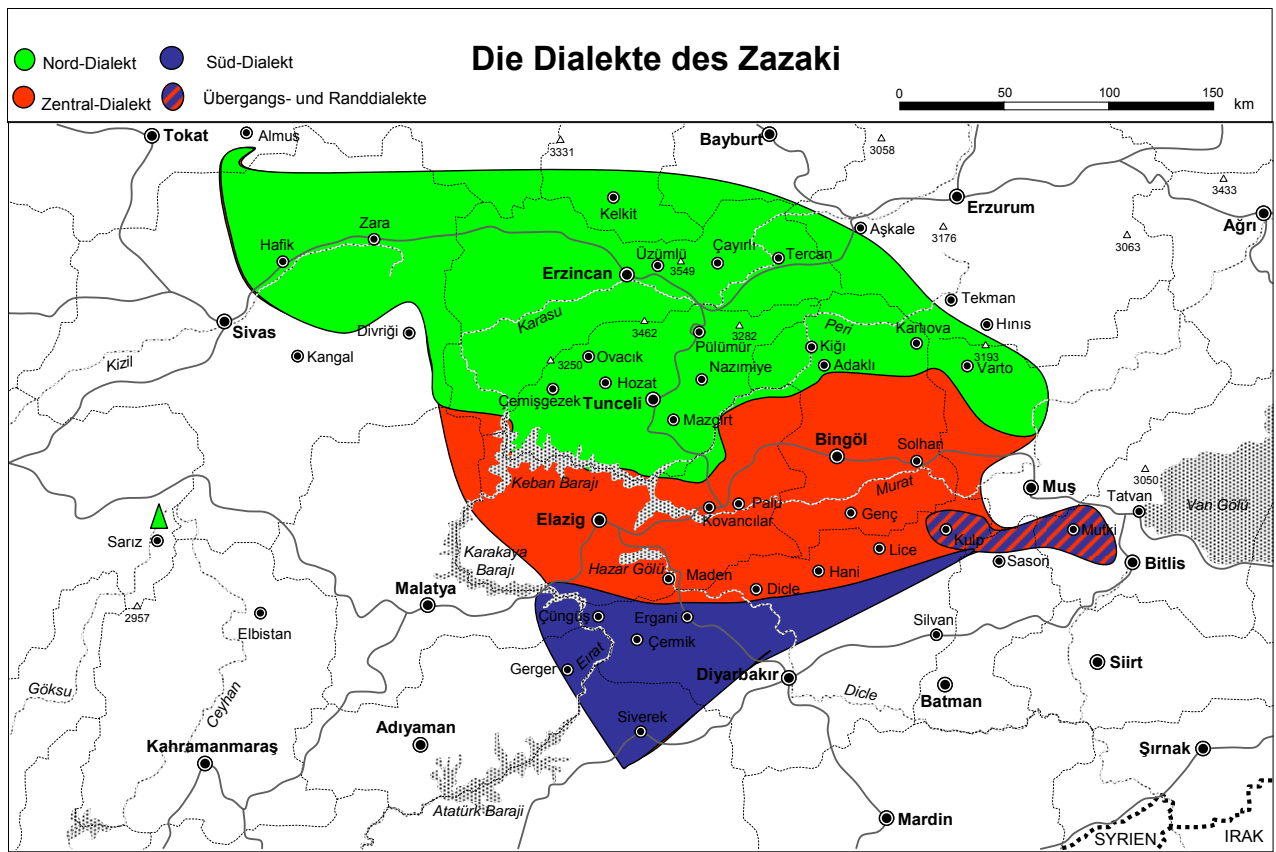


Abb.: Die Dialekte des Zazaki (Quelle: Keskin (2008: 173))

Die Klassifizierungskriterien in der Dialektologie sind zunächst lautlicher Natur, gefolgt von der Morphologie und Lexikologie. Die Unterschiede sind viel mehr auf die divergierende Phonetik und die Lexikologie zurückzuführen als auf die grammatischen Aspekte. Süd- und Zentralzazaki stehen etwas näher zueinander als das Nordzazaki, allerdings sind auch einige Gemeinsamkeiten zwischen Nord- und Süd-, sowie zwischen Nord- und Zentralzazaki vorhanden.

In der Phonologie treten in vielen Mundarten des Nordzazaki die postalveolaren Frikative als Allophone <ʃ> [ʃ] und <j> [dʒ] nur unter bestimmten Bedingungen auf, während diese ansonsten alveolar vorkommen, daher rührt auch die Entstehung der Affikaten [tʃʰ] und [dʒ]. Ferner trifft man im gesamten Nordzazaki als areal bedingte Innovationen auf die vorhandene Opposition von Aspirata und Inaspirata²⁶ der okklusiven Reihe <ç : çh, k : kh, p : ph, t : th>. Auch finden sich im Zentralzazaki vereinzelt Inaspirata der Laute <ph> und <th>. Z. Bsp. Bingöl-Solhan <phonc> „5“ oder <thal> „bitter“. Schließlich existieren aus arabischem und syrischem Einfluss in fast allen Mundarten des Zentral- und Südazazaki die Pharyngale /ħ/ (ح) und /ʕ/ (ع)²⁷, in einigen Mundarten auch die pharyngalisierte Plosive und Sibilanten /t̪/ (ط), /s̪/ (ص), /d̪/ (ض), vereinzelt auch /z̪/ (ظ). Wird das alt- und mitteliranische ū im Norden als ü wiedergegeben, so ist es teilweise im Zentral- und sämtlich im Südazazaki als û [u:] vorhanden. Bei den Leitisoglossen der Lexeme „nehmen (Präsensstamm), spazieren, Fäkalie, Haus, Tochter“ sind die Velare davon im Süden und Zentrum als g/k größtenteils erhalten: <gên-, geyraene (gêrayış), gi, keye, keyna>. Im Norden jedoch, mit Ausnahme einiger Mundarten von Dersim-Hozat und Bingöl-Adaklı palatalisiert zu <c/ç>: cên-, cêraene, ci, çê, çêna.

²⁶ Gippert (2008: 99f.) bezeichnet diese als *stimmlos-glottalisierte Serie*, Selcan (1998a: 148ff.) als *ejektive*.

²⁷ Einige Pharyngale sind im Zentral- und Südazaz. sekundär, sowohl die, die im Arabischen eigentlich keine Pharyngale enthalten wie 'erd „Boden, Erde“ (Arab. arḍ أرض), fe'hm „Verstand, Verstehen“ (Ar. fahm فهم) als auch die in Erbwörtern, z. Bsp. 'hewt „7“, Nordz. hawt) < Altiran. hapta-), 'heş „Bär“, Nordz. heş ~ hes, Av. arša-.

Wichtige Unterschiede in der Morphologie sind z.B. in der Verbkonjugation vorhanden. So wird im Zentral- und Südzaz. in der 2. Person Singular Indikativ die Personalendung zwischen maskulin und feminin unterschieden: mask. *-ê ~ -i*, *ti vanê*, fem. *-a*, *ti vana* (als Relikt *-ay*) im Norden ist die Endung zugunsten des Feminin zusammengefallen: *-a*, z. Bsp. m./f. *ti vana ~ vanay* „du sagst“²⁸.

Im Zahlensystem unterscheiden sich die Dialekte hinsichtlich der Reihenfolge der Zehner- und Einerstellen bei den Zahlen 11-19. Im Nordzazaki geht die Zehnerstelle der Einerstelle voraus, z. Bsp. *des u hirê* „13“, im Zentral- und Südzaz. existiert neben diesem System auch die gängigere Variante, wie in den meisten indogermanischen Sprachen, dass die Einerstelle der Zehnerstelle vorausgeht: *hirês* (< **hirê-des*) „13“²⁹.

Das Adverb für „auch“ lautet im Nord-Zazaki zumeist *ki*, in den meisten Zentral- und Südzazaki-Mundarten *zi*³⁰.

In der Lexikologie gibt es folgende wichtige Unterschiede:

Nordzazaki	Zentral- und Südzazaki	
<i>doman</i>	<i>qeçek, qic, tût, leyr</i>	„Kind“
<i>nas kerdene</i>	<i>şınasnayış, silasnaene</i>	„kennen“
<i>bazar</i>	<i>bazar, kirê, kiri</i> ³¹	„Sonntag“
<i>nia daene, sêr kerdene, qayt k.</i>	<i>ci ra ewniyaene ~ ci oniyayış</i>	„schauen“
<i>werte</i>	<i>miyan</i>	„Mitte“
<i>thal</i>	<i>veng</i>	„leer“

Ausgehend von der Palu-Bingöl-Mundart unterscheidet sich das Zentralzazaki von den nördlichen und südlichen Dialekten in einigen Punkten soweit, dass das *ê* in einigen Morphemen und Wörtern angehoben als *i* wiedergegeben wird, z.B. *yeni* > *yên* „wir/ihr, sie kommen“, des Weiteren lautet der Präsensstamm des Verbs für „nehmen, halten“ *gen-* (Nord und Süd <*gên-* ~ *cên-*>). Darüber hinaus wird *o* zu *ue* diphthongiert (vor *r*, *z*, *l* auch zu *ua*), wie bei *roc* > *ruec* „Sonne m., Tag f.“, *ew* hingegen wird zu *o* monophthongiert, z. Bsp. *‘hewt* > *‘hot* „7“ sowie die Labialisierung des *a* vor Nasalen *n* und *m* zu *o* oder *u*, z. Bsp. *amnan* > *omnon* ~ *umnun* „Sommer“. In den Ost-Dersim- und Palu-Bingöl-Dialekten wird das *ê* im An- und Inlaut als [iɛ] realisiert, *dês* „Wand“ [diɛs], sonst [des]. Dem Südzazaki und einigen Übergangsdialekten eigen ist der Einschub des Morphems *-d-* im Casus Obliquus II bei der Ezafe-Verbindung zwischen dem bestimmten Nomen und der Genitiv- oder Adjektivezafe *-ê*, *-a* oder *-o* (jedoch nicht beim direkten Objekt oder Agens im Ergativ): *lacê mi lacdê to rê vano* „Mein Sohn sagt zu deinem Sohn“³².

Eine weitere Besonderheit des Zentralzazaki ist das Unbestimmtheitsuffix bzw. der unbestimmte Artikel *-ê*, der als *-êk* existiert, z. Bsp. *ruecêk* (sonst *rocê*) „eines Tages“. Ferner wird in den meisten Mundarten die Genitiv-Ezafe *-i* für Maskulina und Plural, *-ê ~ -ay* für Feminina realisiert,

²⁸ Im Nordzazaki ist die Personalendung 2. Sg. maskulin *-ê* nur noch im Konjunktiv Präsens (worin beide Genera im maskulin zusammenfallen) vorhanden (z. Bsp. *ti ke vacê* „wenn du sagst“) und als Relikt in *ti vanê* „als ob, du denkst“).

²⁹ Die Zahlen „14“ und „15“ existieren mit ihren älteren Varianten im Nordzazaki nur noch relikthaft in: *Aşma çarêse* „14-tägiger Mond“; *phoncês* „zwei Wochen“.

³⁰ In Diyarbakır Kulp gibt es die Variante *ki*, vereinzelt auch in einigen Mundarten von Bingöl in Form von *zi ki*. Die Variante <*ji*> ist aus dem Kurdischen entlehnt.

³¹ *Kirê*, ist als ein griechisches Lehnwort übers Armenische *kiraki* կիրակի ins Zazaki entlehnt (Gr. *kyriakê* Κυριακή).

³² Das Morphem *d* taucht auch im Nordzazaki unter denselben Bedingungen (außer in West-Dersim und vereinzelt in Mundarten) beim Obliquus der Pronomen der 3. Personen Sg./Pl. als Präfix auf: *dey, dae, dinan (dine)* „seine, ihre, ihre usw.“.

z. Bsp. *piriki mi* „Mein Großvater“, *pirikê mi* „Meine Großmutter“, in einigen Mundarten sind beide Genera zu *-ê* zusammengefallen.

Im Südzaza finden sich bei den präfigierten Verben die einsilbigen Präverbien univertiert mit dem Verbsimplex, z. Bsp. Çermik *kêber abeno*, Hozat und Bingöl (*ki*)*ber beno a* „die Tür öffnet sich“.

Das Zazaki in Dersim als ein Mundartenkomplex des Nordzazaki besteht aus den Mundarten West- (Hozat, Ovacık, Çemişgezek) und Ost-Dersim (Mameki (Tunceli), Nazımiye, Mazgirt, Süd-Pülümür). Eine Besonderheit dieser Mundart ist, dass die Spiranten $\langle s : \varsigma \rangle$ und $\langle z : j \rangle$ zusammen mit den Affrikaten ζ [$ts^h : tʃ^h$], ζh [$ts : tʃ$] und c [$dz : dʒ$] als komplementär distribuierte Allophone dastehen und in diesem Sinne einen innovativen Lautbestand aufweisen. Die Postalveolaren $\langle \varsigma, j \rangle$ treten mit ihren Affrikaten nur auf, wenn ihnen einer der vorderen geschlossenen Vokale $\langle i, ü, ê \rangle$ (als palatales $ê$ [$ɛ̃$]) folgt; andernfalls werden sie vor anderen Vokalen als s oder z realisiert. Daraus sind auch die alveolaren Affrikaten ζ , ζh und c in ihrer Realisation als [ts^h], [ts] und [dz] entstanden. Außerhalb von Dersim haben Tekman und teilweise Hınıs sowie die Çarekan-Mundart in Koçgiri und die meisten Mundarten Erzincans dieselbe Eigenschaft.³³ Z. Bsp. Varto $\langle \varsigma ane \rangle$, Dersim $\langle sane \rangle$ „Kamm“, Varto $\langle sia \rangle$, Dersim $\langle \varsigma ia \rangle$ „schwarz“, Varto $\langle züa \rangle$, Süd-Zz. $\langle ziwa \rangle$, Dersim $\langle jüa \sim jia \rangle$ „trocken, entwässert“, Varto $\langle ca \rangle$ [$dʒa$], Dersim ca [$dʒa$] „Stelle, Ort“, Varto ζi [$tʃ^hi$], Dersim ζi [ts^hi] „was“. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Armenische zur Entstehung dieses innovativen Lautbestands in Dersim beigetragen hat.

Grammatik und Wortschatz

Auch wenn das Zazaki in regem Sprachkontakt mit den Nachbar- und Verkehrssprachen der Region stand, hat es seinen Erbwortschatz relativ gut bewahrt. Außer dem lexikalischen Austausch mit den Dominanz- und Nachbarsprachen kann in den anderen grammatischen Kategorien kein nennenswerter Fremdeinfluss festgestellt werden. Als ein in der Region beheimatetes Volk hat es aus kultureller Sicht viele Gemeinsamkeiten mit den Nachbarvölkern. Ausgehend von den Bedingungen in der sich die Sprache befand, besitzt sie einen reichhaltigen Wortschatz.

Die im Lautbestand vorhandenen Vokale $a, e, ê, i, o, u, ü/û$ unterscheiden sich außer dem $û$ im Südzazaki soweit nicht in ihrer Quantität und haben keine *kurz : lang* Opposition. Der Laut $ö$ ist in einigen Mundarten entweder aus dem Diphthong *-ew-* entstanden ($\langle öw \sim öy \rangle$), z. Bsp. Ost-Dersim *dewe*, West-Dersim *döwe* \sim *döe* „Dorf“ oder von der folgenden Silbe beeinflusst, z. Bsp. Bingöl-Genç *yeno* $\langle yön$ „er kommt“. Aus diachroner Sicht gehen die Vokale e, i, u auf die alt- und mitteliranischen Kurzvokale a, i, u , die Vokale $a, ê, i, o, û/ü$ auf die altiranischen Langvokale und Diphthonge \bar{a}, ai (\langle Miran. \bar{e}), \bar{i}, au (\langle Miran. \bar{o}), \bar{u} zurück.

Die gespaltene Ergativität³⁴, die bis heute im Zazaki bewahrt ist, geht als ein morphosyntaktisches Phänomen zurück auf die partizipielle Präteritumbildung, die von der spätaltiranischen bis zur frühmitteliranischen Epoche in den meisten iranischen Sprachen durch die Bildung mit dem Partzip Perfekt Passivsuffix *-ta-* eingetreten ist. In allen präteritalen Tempora tritt bei transitiven Verben das Subjekt als Agens in den Casus Obliquus, das direkte Objekt als Patiens ins Casus Rectus, das Verb kongruiert mit dem direkten Objekt. Z. Bsp. *Ez ey anan, o mi ano*. „ich bringe

³³ Einige Mundarten des Diyarbakır-Çermik und Adıyaman-Gerger sind im Vergleich zu den Dersim-Mundarten bezüglich der Sibilanten unterschiedlich: So existieren keine postalveolaren Sibilanten $\langle \varsigma, j \rangle$ und die Affrikaten $\langle \zeta, c \rangle$ werden nur postalveolar realisiert als [$tʃ$] und [$dʒ$] (S. Keskin (2008: 163)).

³⁴ Die Ergativität taucht zuerst im Altpersischen auf, später in den mitteliranischen Sprachen Parthisch, Mittelpersisch, Baktrisch, im Neuiranischen noch vorhanden im Kurmanci (im Sorani als Relikt vorhanden), Semnāni, Balōčī, Yağnōbī. Auch existent im indoarischen Urdu, Sindhi oder im südkaukasischen Georgisch, Lazisch, im westkaukasischen Tscherkessisch, im nordkaukasischen Avarisch, Lezginisch. Wohl in den meisten Ergativsprachen der Welt als eigenständiger Kasus oder Konstruktion vorhanden.

ihn, er bringt mich (her)“, im Präteritum jedoch *mi o ard, ey ez ardan* „ich brachte ihn, er brachte mich (her)“.

Abgesehen vom Vokativ hat das Zazaki 2 Fälle, *Casus Rectus* („Nominativ“) und *Casus Obliquus*, die aus dem Mitteliranischen erhalten geblieben sind. Die folgende Tabelle zeigt am Beispiel *her* „Esel“ die Kasusendungen:

	Casus Rectus	Casus Obliquus
maskulin	<i>her</i>	<i>her-i</i>
feminin	<i>her-e</i>	<i>her-e</i>
Plural	<i>her-i</i>	<i>her-an (her-on, her-un)</i>

Wie das Genitivattribut wird auch das bestimmende Adjektiv als Attribut nachgestellt, der Adjektiv kongruiert im Numerus, Genus und Kasus mit dem Substantiv (*her* „Esel“, *gewr* „grau“):

	Casus Rectus	Casus Obliquus
maskulin	<i>her-o gewr</i>	<i>her-ê gewr-i</i>
feminin	<i>her-a gewr-e</i>	<i>her-a gewr-e</i>
Plural	<i>her-ê gewr-i</i>	<i>her-an-ê gewr-an (-on-, -un-)</i>

Aus dem Alt- und Mitteliranischen mit Einschränkung noch bewahrt ist das synthetische Passiv. Das Indoiranische Passivsuffix *-ya-*, im Mittelpersischen wiedergegeben als *-īh-*, existiert als Formans im Zazaki als *-i-*: *Nan weriyeno (werino)* „das Brot wird gegessen“. Weiterhin wird der synthetische Kausativ gebildet mit *-n-*: *decaene : dacnaene* „schmerzen (itr.) : schmerzen zufügen, jmdm. wehtun (tr.)“.³⁵

Außer den Personalpronomen wird das grammatische Genus auch in der Personalendung in allen Mundarten in der 3. Singular, im Zentral- und Südzazaki auch in der 2. Singular, unterschieden: *o vano, a vana* „er sagt, sie sagt“.

Die Personalpronomina sind in ihrer Form soweit typisch westiranisch:

	Casus Rectus	Casus Obliquus
ich	<i>ez</i>	<i>miⁿ</i>
du	<i>ti</i>	<i>to</i>
er	<i>o</i>	<i>ey ~ i ~ yi</i>
sie	<i>a ~ ya</i>	<i>ae ~ ay ~ yê</i>
wir	<i>ma</i>	<i>ma</i>
ihr	<i>şima ~ sima</i>	<i>şima ~ sima</i>
sie	<i>ê ~ i</i>	<i>inan ~ ine</i>

Obwohl bei den Demonstrativpronomina eigentlich eine dreistufige Deixis vorhanden ist (z. Bsp. *o, n-o, e-n-o* „jener, dieser, dieser hier“) ist der Gebrauch im Allgemeinen auf zwei Dimensionen beschränkt. Die Ferndeixis entspricht der Personalpronomina der 3. Person Sg. und Pl. *o, a, ê*, die Nahdeixis wird mit dem Präfix im Nord- und Südzazaki mit *n-* gebildet *no, na, nê* (Casus Rectus);

³⁵ Es gibt noch das produktivere analytische Passiv, der gebildet wird mit dem Hilfsverb *amaene* „kommen“ + Infinitiv, sowie den analytischen Kausativ, der mit dem Hilfsverb *daene* „geben“ + Infinitiv.

ney, nae, ninan (Causus Obliquus); attributiv im Obliquus gebraucht (*(n)ê, (n)a, (n)ê*, z. Bsp. *vengê nê heri / heran* „Die Stimme dieses Esels/dieser Esel“. Im Zentralzazaki wird die Nahdeixis stets mit *en-* ~ *in-* präfigiert. Das Präfix für die Nahdeixis, im Norden *a-* und Süden *e-* wird für sehr Naheliegende Objekte, meist attributiv, verwendet, z. Bsp. *eno ~ ano lacek* „dieser Junge hier“.

Das Verb hat im Präsens die Modi Indikativ, Konjunktiv und Imperativ. Der Konjunktivstamm geht auf die Alt- und Mitteliranische Verbwurzel zurück. z. Bsp. *beno* „er bringt weg“, *berd* „brachte weg“, *eke bero* „wenn er/sie wegbrächte“; *ber-* < Altir. *bar-*, idg. **b^her-* „tragen, bringen“

Bei der Bildung des Imperfekts wird für alle Personen die Endung *-êne* (~ *-ên, -ê*) gebraucht, z. Bsp. *şiyêne, diyêne* „pflegte(n) zu gehen, pflegte(n) zu sehen“, die auf das parthische Past Optative *ahēndē(h)* zurückgeführt werden kann.³⁶

Die Präverbien existieren in zwei verschiedenen Formen: Zum einen aus dem Altindoarischen ererbt, im Zazaki aber bereits mit dem Verb univerbiert. Diese Form ist nur noch begrenzt vorhanden und wird als solche nicht mehr wahrgenommen. Die Präverbien waren wiederum aus Adverbien entstanden, die sich dem Verb näherten, z. Bsp. *ni-şad* (< *had* < *sad-* „sitzen“) „sich hinsetzen“ > Zaz. *niş-/niştene* „abschwellen“; *ā-bar-* „herbringen, ‘hinbringen’ ” (< *bar-* „bringen, tragen“) > Neupers. *āvar-* آور / *āvurdan* آوردن, Zaz. *ar-, an-/ardene* „herbringen“.

Zum anderen hat sich im Zazaki ein neues Präverbsystem gebildet, das dem deutschen System der trennbaren Verben ähnelt, z. Bsp.: Verbsimplex *kerdene* „tun, machen“: *a-kerdene* „öffnen“, *ra-kerdene* „legen, aufrollen“, *ro-kerdene* „schütten“, *de-kerdene* „füllen“, *we-kerdene* „entfachen, anzünden“, *arê-kerdene* „sammeln“, *tira-kerdene* „schmieren, anhängen“, *pira-kerdene* „aufsetzen (Ring), schmieren“, *pede-kerdene* „einstecken“, *cêra-kerdene* „trennen“, *cira-kerdene* „(vom Körper) trennen“, *têra-kerdene* „verteilen; aufwecken“, *tede-kerdene* „respektieren“, *têro-kerdene* „mischen (Karten)“, *werê-kerdene* „wickeln (Seil)“³⁷. Wird synchron *niştene* für „abschwellen, landen“ verwendet, so ist für das Verb „sich hinsetzen“ *ro-niştene* reserviert. Bei einigen Verben finden in einigen Mundarten Verbalpräpositionen Verwendung in Form von *[e]ra, [e]ro*. Im Kontrast: *ci daene* „jdm. (etwas) geben“ : *era ci daene (dan- ra ci)* „anlehnen“, *ero ci niştene (nişen- ro ci)* „einsteigen“.

Verschriftlichung und Rechtschreibung

Das Zazaki wurde von den Sprechern selbst zuerst vermutlich zwischen den Jahren 1798 und 1831 in Diyarbakır von *Sultan Efendi* verschriftlicht. Später schrieb der religiöse Gelehrte aus Diyarbakır-Lice *Ehmedê Xaşi* (Mela Ehmed bin Hesen el-Xaşi) ebenfalls in arabischer Schrift das unter den sunnitischen Zazas verbreitete Werk *Mewlid* (Die Geburt des Propheten) 1899 nieder. Das weitere Werk stammt vom Mufti *‘Usman Es‘ad Efendiyo Babic* aus dem Jahr 1906 aus Siverek, sein *Mewlid* wurde allerdings erst 1933 in Damaskus gedruckt.

Nach einer der Schweigeperiode, die bis in die 60er Jahre anhielt, wurden vereinzelt bis in die 80er Jahre in kurdischen Zeitungen und Zeitschriften, basierend auf dem lateinischen Kurmanci-Alphabet, Artikel auf Zazaki veröffentlicht. Die ersten wesentlichen Schritte zur Verschriftlichung des Zazaki wurden seit 1985 bzw. den 90er Jahren unternommen, als unter der Leitung der Zaza Autorenschaft mehrsprachige Zeitschriften im Exil veröffentlicht wurden, um u.a. ein eigenes Alphabet und eigene Rechtschreibregeln zu schaffen. Schließlich wurden in den 90ern auch Bücher und Artikel über die Rechtschreibung sowie Lesefibeln von Zaza-Autoren mit Hilfe von

³⁶ Gippert (2007/2008: 94).

³⁷ Die gegebenen Beispiele sind aus der Pülümür-Erzincan Mundart des Nordzazaki.

Linguisten und ihren Forschungen veröffentlicht. Zu dieser Zeit erschienen auch zum ersten Mal Zeitschriften ausschließlich auf Zazaki. Nachdem in den 90er Jahren die über die lokalen Sprachen verhängten Repressionen teilweise aufgehoben wurden, gründete sich in Istanbul der erste Zazaki Buchverlag, so dass nun im Heimatland Bücher, Zeitschriften, Wörterbücher und für das Zazaki eine wichtige Komponente, Musikalben veröffentlicht werden konnten. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre wurden in Deutschland und der Türkei Radiosendungen sowie im Fernsehen 1-2 Std. wöchentlich Sendungen auf Zazaki mit kulturellem, musikalischem oder politischem Inhalt ausgestrahlt. Auch im Internet vermehrten sich die Seiten auf Zazaki.

In religiösen Kreisen werden auch noch *Mewlids* in arabischer Schrift herausgebracht, jedoch ist im Allgemeinen die Verschriftlichung mit lateinischem Alphabet, von denen zwei verschiedene vorhanden sind, die in Zeitschriften, Büchern und im Internet gebraucht werden. Diese Alphabete unterscheiden sich vom türkischen Alphabet durch die zusätzlichen Buchstaben *ê, q, w, x*. Untereinander unterscheiden sie sich durch folgende Buchstaben bzw. Digraphe: *ı : i, i : î, ü : û; ğ, çh, kh, ph, th (‘, ‘h, dh, lh, sh, ö)*. Das eine Alphabet wird von Autorinnen und Autoren benutzt, die das Zazaki wie in der Sprachwissenschaft als eigenständige betrachten und versuchen, möglichst alle vorhandenen Phoneme in der Sprache und den Mundarten wiederzugeben. Ein anderer Kreis betrachtet die aus politisch traditionellen Gründen das Zazaki als einen kurdischen Dialekt und verwendet daher für das Kurmancî konzipierte Bedîrxan Alphabet. Die Standardisierungsversuche dieser prokurdischen Autoren werden von der anderen Seite nicht akzeptiert, da sie zum einen als politisch motiviert betrachtet werden und zum anderen weil sich im prokurdischen Kreis keine Linguisten befinden. Einige Intellektuelle und Autoren, die das Zazaki als eine eigenständige Sprache ansehen, haben bei der Gründung von Wikipedia auf Zazaki mit Standardisierungsschritten begonnen, ferner finden etymologische Forschungen und Seminare zu diesem Thema statt. Auch erschien die Übersetzung des Buches *Der kleine Prinz* von Antoine de Saint-Exupéry als ein Ansatz für eine dialektübergreifende Schriftsprache. Abgesehen von den Verschriftungsansätzen, die auf der Verwendung des lateinischen Alphabets beruhen, existieren noch einige wenige Dokumente auf Zazaki aus Dersim, die auf der westarmenischen Aussprache basierend in armenischer Schrift verfasst sind und Gedichte und Gebete beinhalten.³⁸

Sprachpolitische Entwicklungen

Da das Zaza-Territorium besonders seit der osmanischen Zeit ein Kriegsschauplatz ist, dauert bis zum heutigen Tage die Tendenz zur Auswanderung an. Die unitäre Bildungspolitik seit Gründung der türkischen Republik, die Gründung ausschließlich türkischsprachiger Schulen in den Dörfern und die repressive Sprachpolitik haben auf alle Minderheitensprachen einen negativen Einfluss ausgeübt.

Die sprachpolitischen Entwicklungen des Zazaki können mit der ethnischen Zugehörigkeit verbunden werden. Auch wenn es historisch keine Schriftsprache entwickelt hatte und in der osmanischen Periode die Aleviten zur Zielscheibe von Verfolgungen wurden, besaß das Zazaki bis zur Republikgründung einen eigenen Stellenwert im Alltag und wurde mündlich an die folgenden Generationen weitergegeben. Die totalitäre Sprachpolitik der Republik, der türkische Pflichtunterricht in den Dörfern und die Umsetzung des Sprachverbots in den Schulen hat die sprachliche Situation deutlich verschlechtert. Diejenigen Eltern, die das Türkische im Dorf oder besonders in den Städten gelernt hatten, haben ihren Kindern ihre Muttersprache nur rudimentär

³⁸ *Dersimi Hayeri Azgagrut'yunə*, Hador A (Die Ethnographie der Armenier Dersims, Band I), Yerevan, 1973 in: *Hay Azgagrut'yun yev Banahiwsut'yun* (Armenische Ethnographie und mündliche Literatur) 5. Band. Für die Quellenangabe und die Beschaffung einiger Texte danke ich Hovsep Hayreni und Lilit Simonian.

beigebracht, so dass das Areal der Sprachanwendung eingeengt und die natürliche Sprachweitergabe einen Rückschlag erlitten hat. Es entstand eine Bilingualität, in der jedoch das Türkische vorgezogen wurde, und in den Familien entwickelte sich zwischen den Generationen ein sprachlicher Bruch. Dass die Sprachpolitik unter alevitischen Zazas und Kurden besser Fuß fassen konnte, lag daran, dass es aufgrund der Nichtexistenz einer Schriftsprache an Feingefühl und Erhaltungsbewusstsein bezüglich der Sprache mangelte und dieser Teil der Bevölkerung neben der ethnischen Verschiedenheit auch wegen ihres Glaubens einem größeren Druck ausgesetzt war. Bei den Dersimern hat aufgrund des Genozids von 1938 die Traumatisierung der Generationen eine Rolle gespielt. Es hat sich in der Tat zum Nachteil für das Zazaki ausgewirkt, dass sie die einzige Sprache ist, die nur innerhalb der türkischen Grenzen beheimatet ist und immer noch keinen offiziellen Status genießt.

Die meisten derer, die die Sprache verschriftlichten, waren Leute, die ein nationales oder kulturelles Bewusstsein entwickelt hatten. Dass in Europa das Drucken von Zeitschriften und Büchern nicht unter Verbot stand, führte dazu, dass das Zazaki zunächst im Ausland verschriftlicht wurde. So sind auch die meisten Sprachwissenschaftler, die Forschungen über diese Sprache betrieben haben, Europäer, da innerhalb der Türkei aufgrund der monistischen und nationalistischen Haltung der türkischen Regierung keine Möglichkeit zur linguistischen und kulturellen Forschung bestand. In Intellektuellen- und patriotischen Kreisen der Zaza wurde zur Sprache gebracht, dass der politische Druck auf die Sprache in ihrer Heimat das Zazaki in eine dem Vergessen geweihte und bedrohte Situation gedrängt habe, da die Einflüsse des Sprachverbots auch weiterhin auf die als Gastarbeiter nach Europa gekommenen Menschen wirkten und dafür sorgten, dass die Alltagssprache in den Familien ins Türkische wechselte. Nachdem in der Türkei in den 90er Jahren die Sprachpolitik gelockert wurde, projizierte sich die Bewegung zur Spracherhaltung und -pflege auch ins Heimatland. Auch die westlich beeinflusste neuwertige Zaza-Musik trägt bei der jungen Generation dazu bei, Interesse für die Sprache zu wecken. Außer der Dominanz des Türkischen als Bildungssprache trägt auch das Eindringen der türkischsprachigen Medien, insbesondere des Fernsehens, in die Häuser dazu bei, dass Minderheitensprachen wie das Zazaki verdrängt werden. Dass Türkisch als legale, wie auch als illegale Politiksprache verwendet wird, könnte in politischen Kreisen zur Verdrängung beitragen.

Das Überleben der Zaza-Sprache ist zudem dadurch bedroht, dass in den 90er Jahren aufgrund des internen Kriegszustands Dörfer zwangsgeräumt und die Menschen zur Auswanderung in die türkischen Metropolen oder andere Städte gezwungen wurden, jedoch auch nach gut 20 Jahren kaum eine Rückkehr in die Dörfer und somit in die Lebensbasis der Sprache, erfolgt ist und die Menschen die dominante Alltagssprache adaptieren.

Die Sprachforschungen und der linguistischer Erkenntnisgewinn, wie auch die schriftsprachliche Erfahrung sind vornehmlich europazentriert. Außer dass die ersten Zeitschriften und Bücher hier gedruckt wurden, viele Autoren aus Dersim stammen, diese besaßen politisches Potential und Erfahrung, organisierten sich auch in den Dersim Vereinen, aber auch eigenständig tätige Autoren und Intellektuelle begannen, Sprachkurse anzubieten. Schließlich wurde das erste Zaza-Sprachinstitut, das ausschließlich linguistisch ausgerichtet ist und sich der Sprachpflege widmet aus Autoren, Künstlern, Akademikern und Sprachwissenschaftlern bestehend, gegründet.

Darüber hinaus macht sich das Fehlen eines eigenständigen Fernsehkanals bemerkbar. In kurdischen und alevitischen Fernsehkanälen und, aufgrund der letzten Fortschritte bezüglich der Minderheitensprachen und -kulturen wenn auch begrenzt, wurden im Staatskanal Sendungen auf Zazaki ausgestrahlt. Sowohl im türkischen Staatsfernsehen als auch in den kurdischen und alevitischen Kanälen unterliegt das Zazaki derselben Behandlung wie bereits in der Vergangenheit

bei verschiedenen Beiträgen Zeitschriften und Zeitungen dies geschah, was die Zuteilung der Seitenzahl oder Sendezeit betrifft.

Ausschlaggebend für die Zukunft der Sprache die Frage ist, ob der türkische Staat bereit ist, schlüssige und entscheidende Schritte nach humanem und zeitgenössischem Verständnis für die Bildung, das Medium und Pflege der Muttersprache als fundamentalstes Menschenrecht zu unternehmen. Davon abgesehen spielt aber auch die politische und ökonomische Schwäche der Zazas eine Rolle, und ob sie in ihrer Bemühung, einen eigenständigen Fernsehkanal zu gründen, Erfolg haben werden oder nicht.

Laut des UNESCO-Berichts gehört das Zazaki zu den 15 bedrohten Sprachen der Türkei. Die Sprache wird auch von Muttersprachlern als Alltagssprache immer weniger verwendet, und auch im gesprochenen Zazaki macht sich der Einfluss des Türkischen deutlich bemerkbar. Der wichtigste Faktor bei der Weitergabe der Sprache ist eine uneingeschränkte Weitergabe an die folgenden Generationen. Die Anzahl der Sprecher mag zwar noch hoch sein, das Entscheidende bei der Entwicklung von bedrohten Sprachen der Gefahrensituation ist jedoch, ob die Sprachkontinuität zwischen den Generationen unterbrochen wird oder nicht.

Es darf zudem nicht ignoriert werden, dass neben der Förderung der Sprache, die kulturell und öffentlich in ihrem Lebensraum zu bewahren ist, auch eine zukunftsversprechende wirtschaftliche Basis für die Menschen der Region geschaffen werden muss.

Literaturverzeichnis

- Aktaş, Kazım 1999: *Ethnizität und Nationalismus. Ethnische und kulturelle Identität der Aleviten in Dersim*. Frankfurt.
- Andrews, Peter Alford 1989: *Ethnic Groups in the Republic of Turkey*, Wiesbaden.
- Asatrian, Garnik S. / Gevorgian, N. Kh. 1988: „Zāzā Miscellany: Notes on some religious customs and institutions.“ In: *Hommage et Opera Minora (Acta Iranica)*, p. 499-508. Volume XII. Leiden.
- Asatrian, Garnik 1995: „Dimli“. In: *Encyclopedia Iranica*. Online: <http://www.iranicaonline.org/articles/dimli> (September 2011)
- Asatrian, Garnik S. / Vahman, F. 1990: „Gleanings from Zāzā Vocabulary“. In: *Acta Iranica*. Volume XVI, S. 267-275. Leiden.
- Arslan, Ilyas 2007: *Partikeln im Zazaki*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Köln. Online: http://www.kirmancki.de/Partikeln_im_Zazaki.pdf (März 2011)
- Bläsing, Uwe 1995: „Kurdische und Zaza-Elemente im türkeitürkischen Dialektlexikon“. Etymologische Betrachtungen ausgehend vom Nordwestiranischen. In: *Dutch Studies (Published by Nell)*. Vol 1 Nr. 2. S. 173-218. Near Eastern languages and literatures. Leiden.
- Bläsing, Uwe 1997a: „Irano-Turcia: Westiranisches Lehngut im türkeitürkischen Dialektmaterial“. In: *Studia Etymologica Craconviensia*. Vol. 2. S. 77-150. Kraków.
- Bläsing, Uwe 1997b: „Asme, Asmen, Astore“. In: *Iran & Caucasus*. Vol. 1, S. 171-178. Leiden.
- Blau, Joyce 1989: „Gurânî et zâzâ“. *Compendium Linguarum Iranicarum*. Rüdiger Schmitt (Hrsg.), S. 336-340. Wiesbaden.
- Dehqan, Mustafa 2010: Diyarbakır'dan bir Zazaca Alevi metni. <http://zazaki.de/turkce/makaleler/Dehqan-Diyarbakirdanbirzazacaalevimetni.pdf>. Orijinali: <http://www.kurdologie-wien.at/images/stories/MustafaDehqan/A%20Zazaki%20Alevi%20Treatise%20from%20Diyarbekir.pdf> (Dezember 2010).
- Firat, Gülsün 2010: Dersim'de etnik kimlik: *Herkesin bildiği sır: Dersim*. İstanbul.

- Gippert, Jost 1996: „Die historische Entwicklung der Zaza-Sprache.“ In: *Ware. Pêseroka Zon u Kulturê Ma: Dimili-Kirmanc-Zaza*, 10. Ausgabe, S. 148-154. Türkische Version: „Zazacanın tarihsel gelişimi“. In: *Ware. Pêseroka Zon u Kulturê Ma – Zaza Dili ve Kültürü Dergisi*, 13. Ausgabe, S. 106-113.
- Gippert, Jost 2007/2008: „Zur dialektalen Stellung des Zazaki“ In: *Die Sprache. Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. Wiesbaden.
- Gündüzkanat, Kahraman 1997: *Die Rolle des Bildungswesens beim Demokratisierungsprozeß in der Türkei unter besonderer Berücksichtigung der Dimili (Kirmanc-, Zaza-) Ethnizität*. Münster.
- Horn, Paul 1988: *Grundriß der neupersischen Etymologie*. Hildesheim (Nachdruck der Ausgabe Straßburg 1893).
- Jacobson, C.M. 1993: *Rastmustena Zonê Ma. Handbuch für die Rechtschreibung der Zaza-Sprache*. Bonn.
- Jacobson, C.M. 1997: *ZAZACA Okuma-Yazma El Kitabı*. Bonn.
- Jacobson, C.M. 2001: *Rastmustena Zonê Ma. Zazaca Yazım Kılavuzu*. Istanbul.
- Jahani, Carina / Korn, Agnes (Hrsg.) 2003: „Balochi and the Concept of North-Western Iranian“. In: *The Baloch and Their Neighbours. Ethnic and Linguistic Contact in Balochistan in Historical and Modern Times*. Wiesbaden. S. 49-60
- Kausen, Ernst 2006: Zaza. <http://zazaki.de/deutsch/aufsaetze/kausen-Zaza.pdf> (März 2010).
- Keskin, Mesut 2007: *Einige gemeinsame Lehnwörter im Türkkeitürkischen aus der Region Trabzon und im Zazaki aus der Region Pülümür-Erzincan*. <http://zazaki.de/deutsch/aufsaetze/trabzon-pulumur-lehnwoerter.pdf> (Januar 2010).
- Keskin, Mesut 2008: *Zur dialektalen Gliederung des Zazaki*. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2009/6284/> (Januar 2010).
- Korn, Agnes 2005: *Towards a Historical Grammar of Balochi. Studies in Balochi Historical Phonology and Vocabulary*. In: *Beiträge zur Iranistik*. 26. Wiesbaden.
- Lerch, Peter I. 1857/58: *Forschungen über die Kurden und die Iranischen Nordchaldäer*. St. Petersburg.
- Mann, Oskar / Hadank, Karl 1932: *Die Mundarten der Zâzâ, hauptsächlich aus Siverek und Kor*. Leipzig.
- Paul, Ludwig 1998a: *Zazaki. Grammatik und Versuch einer Dialektologie*. Wiesbaden.
- Paul, Ludwig 1998b: „The Position of Zazaki among West Iranian Languages.“ *Old and Middle Iranian Studies Part I*, ed. Sims Williams. S. 163-176. *Proceedings of the 3rd European Conference of Iranian Studies (held in Cambridge, 11th to 15th September 1995)*. Wiesbaden.
- Sandonato, M. 1994: „Zazaki“. In: *Typological studies innegation*, eds. Peter Kahrel, René van den Berg. S. 125-142. Amsterdam.
- Schmitt, Rüdiger (Hrsg.) 1989: *Compendium Linguarum Iranicarum [CLI]*. Wiesbaden.
- Schmitt, Rüdiger 2000: *Die Iranischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart*. Wiesbaden.
- Schwartz, Martin 2009: „Iranian *L, and Some Persian and Zaza Etymologies“. *Iran and the Caucasus 12*, s. 281-287.
- Selcan, Zülfü 2001: *Zaza Dilinin Gelişimi* <http://zazaki.de/zazakide/ZazaDilininGelisimi.pdf> (Januar 2010)
- Selcan, Zülfü 1998a: *Grammatik der Zaza-Sprache. Nord-Dialekt (Dersim-Dialekt)*. Berlin.
- Selcan, Zülfü 1998b: „Die Entwicklung der Zaza-Sprache“ In: *Ware. Pêseroka Zon u Kulturê Ma: Dimili-Kirmanc-Zaza*. 12. Ausgabe, S. 152-163. Baiersbronn.
- Tahta, Selahattin 2002: *Ursprung und Entwicklung der Zaza-Nationalbewegung im Lichte ihrer politischen und literarischen Veröffentlichungen*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Berlin.
- Taş, Cemal 2007: *Roê Kirmanciye* (Aus dem Munde von Hesên Aliyê Sey Kemali). Istanbul.
- Taşçı, Hülya 2006: *Identität und Ethnizität in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel der zweiten Generation der Aleviten aus der Republik Türkei*. Münster.
- Temizbaş, Suvar 1999: *Einflüsse des Deutschen auf die Dimli-Sprache*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Halle.
- Todd, Terry L. 1985: *A Grammar of Dimili (also known as Zaza)*. Ann Arbor, Michigan.
- Werner, Brigitte 2006: *Features of Bilingualism in the Zaza Community*. Paper. Philipps University Marburg. Online: <http://zazaki.de/english/articles/TermpaperBilingualismWS06.pdf> (März 2011)
- Windfuhr, Gernot (Ed.) 2009: *The Iranian Languages*. Michigan.